

‚Völkerwanderung‘ und ‚Barbaren‘ genau zu verstehen ist. Daher präsentiert er seine Vorstellungen der beiden Begriffe. Darüber hinaus sieht er *vielfältige Ursachen für den Untergang Westroms* (258-261).

Der sechste Abschnitt geht der Frage nach: *Warum ging das römische Reich unter?* (272-289). Dabei kommen bedeutende Historiker wie Walter Pohl, Roland Steinacher und Peter Heather zu Wort.

Im siebten Abschnitt: *Katalog* (292-319) sind zahlreiche Objekte abgebildet; die Fotos sind von sehr hoher Qualität, so dass sogar Details von Münzen gut erkennbar sind.

Das achte Kapitel vereinigt Beiträge, die das Christentum und den Rhein-Mosel-Raum, vor allem die Stadt Trier, in das Zentrum stellen. Orte des Glaubens wie die verschiedenen Kirchen in Trier werden ebenso thematisiert wie das Wirken der frühen Bischöfe in Trier, aber auch die Rolle und die Bedeutung alter Kulte. Die hier besprochenen Objekte finden die Besucherinnen und Besucher im Museum am Dom Trier.

Im neunten Kapitel werden Themenbereiche vorgestellt, die im Stadtmuseum Simeonsstift eine bedeutende Rolle spielen: *Das Erbe Roms. Visionen und Mythen in der Kunst* (360-409). Dabei wird der Blick auf die Herrscher im Mittelalter gelenkt, auf die Ruinen, die die Antike „überlebt“ haben; weitere Aspekte sind *Der Untergang Roms in der Literatur* (398-403) sowie *Rom und der Untergang des Römischen Reiches als Filmtopos* (404-409).

Insgesamt liegt ein sehr gut konzipierter Band vor, der viele Informationen zum Thema liefert. Die zahlreichen Beiträge bieten ein großes Spektrum an Aspekten, die beim Untergang des römischen Reiches eine Rolle spielten. Mit Hilfe dieser Beiträge lassen sich die Ausstellungsobjekte besser einordnen. Der Band ist mit

großer Akribie lektoriert, die Bildmaterialien ausgezeichnet präsentiert. Denjenigen, die die Ausstellung in Trier besuchen wollen, sei empfohlen, den Band vorher durchzuarbeiten, um so die Möglichkeit zu haben, sich auf bestimmte Objekte zu konzentrieren. Die Lektüre des Buches ist für jeden eine Bereicherung, der sich für Fragen des Untergangs des römischen Reiches interessiert.

DIETMAR SCHMITZ

*Klug, J. (2022): Gellius, Noctes Atticae. Tango – Antike zum Anfassen, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 32 S., EUR 11,- (ISBN: 978-3-525-71743-1).*

Jens Klug (K.) bietet in seinem Lektüreheft eine kleine Auswahl aus dem Werk des Aulus Gellius. Dieser Autor wurde bisher selten für den Schulgebrauch ausgewählt, meist nur als Probchenliteratur in Lehrwerken und Heften für den Lateinunterricht. Wohl um 170 n. Chr. erschienen die *Noctes Atticae*, ein „Sach-, Lehr- und Unterhaltungsbuch“ (von Albrecht, M. (2012): *Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boethius und ihr Fortwirken*. Bd. 2., Bern, 3. Aufl., S. 1270) oder „Miszellenwerk“ (M. von Albrecht, a. a. O., S. 1271). Zur besseren Einordnung hat K. einige Angaben zu Leben und Werk des Gellius verfasst (5) und bezeichnet dessen Oeuvre als ein „buntes Sammelsurium von Anekdoten und Kuriositäten in Form kleiner Essays“, die „einen Einblick in das antike Weltwissen der späteren Kaiserzeit“ gewähren (5). Zuvor erläutert K. den Schülerinnen und Schülern den Aufbau eines jeden Abschnitts (4). Im ersten Kapitel stehen die drakonischen Strafen im Vordergrund. Entsprechend dem Zweiseitenprinzip der Reihe wird über dem lateinischen Text eine kurze Wiederholung/Vertiefung eines grammatischen Phäno-

mens gesetzt (in diesem Fall die -nd-Formen), dann folgt eine kurze deutsche Hinführung zum lateinischen Text. Vokabelangaben und Übersetzungshilfen stehen neben dem Text (6). Auf der nächsten Seite finden die Schülerinnen und Schüler die Aufgaben, die klar gegliedert sind. Erst gibt es solche zur Grammatik, dann zur Lexik und zur Syntax. An welcher Stelle übersetzt werden soll, geht aus dem Aufgabenraster nicht hervor. Im Vorwort an die Schülerinnen und Schüler formuliert K., dass die farbig markierten Aufgaben (meist A 1 und A 2) vor der Übersetzung erledigt werden sollen (4). Sie sollen der „Vorerschließung“ dienen und das „eigentliche Übersetzen“ erleichtern (4). Der Rezensent hat schon mehrmals kritisiert, dass es eine Vorerschließung vor der Erschließung eines Textes nicht gibt, was sollte das auch sein? Zu erwägen wäre, ob es nicht hilfreicher ist, weitere Überlegungen zum Inhalt des jeweiligen Abschnitts anzustellen, bevor er ins Deutsche übersetzt wird. Man kann einen Text erst dann angemessen in eine andere Sprache übertragen, wenn er verstanden ist. Kurze weiterführende Passagen anderer Autoren (in diesem Fall von Plutarch) sollen ein besseres Verständnis der Textstelle ermöglichen. Meist werden Schaubilder (hier zum Areopag) oder Schwarz-Weiß- bzw. Farbbilder ausgewählt. Hilfreich für die Lehrkräfte wären Angaben zum Schweregrad der Aufgaben gewesen, indem man etwa die Anforderungsbereiche angibt.

In den folgenden Kapiteln hat K. Texte zum Verhältnis zwischen Sokrates und Xanthippe ausgewählt, zu Alexander dem Großen, zu dessen Pferd Bukephalos, zu Hannibal und zum Schluss zu Marcus Porcius Cato. K. geht auch

der Frage nach, wie Aulus Gellius den Namen Italien erklärt.

Am Ende des Heftes finden die Schülerinnen und Schüler ein Eigennamenverzeichnis (22/23), ein Sachregister (24), den Lernwortschatz, der nach den Kapiteln angeordnet ist (25-29), wichtige rhetorische Stilmittel im Lateinischen mit Beispielen aus den gewählten Texten (30), eine „Zeittafel zur geschichtlichen Verortung der Kapitel“ (31) sowie den Bildnachweis (32).

Es ist dem Autor Jens Klug zu danken, dass er einige Texte aus dem Werk des Aulus Gellius für Schülerinnen und Schüler angemessen aufbereitet hat. Bereits Friedrich Maier und Gerhard Fink haben auf diesen Autor aufmerksam gemacht (Konkrete Fachdidaktik Latein, München 1996, 68) und auch einen Textabschnitt abgedruckt (zu Pyrrhus, 68/69); sie erinnern daran, dass Aulus Gellius sein Werk ausdrücklich für junge Menschen konzipiert hat, nämlich für seine heranwachsenden Söhne. Solche Texte sind in der klassischen lateinischen Literatur Ausnahmefälle, weil normalerweise erwachsene Leserinnen und Leser der gebildeten Oberschicht die Zielgruppe waren. Unser Autor wurde von Augustinus geschätzt, im Mittelalter viel gelesen, in der Neuzeit wandte man sich dagegen von ihm ab, weil er als *pecus aureae velleris* / „Schafskopf mit goldenem Fell“ galt (M. von Albrecht, a. a. O., S. 1267). Maier und Fink verweisen mit voller Berechtigung darauf, dass Aulus Gellius es verstanden hat, motivierende Texte zu verfassen. Daher verdient dieser Buntschriftsteller erhöhte Berücksichtigung bei der Auswahl von Texten in der Phase der Übergangsektüre.

DIETMAR SCHMITZ